



Abend =

Zeitung.

74.

Donnerstag, am 27. März 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. E. Winkler (Ed. Hell).

Der Rheinschiffer.

(Fortsetzung.)

Eine halbe Stunde später kam aus des Bürgermeisters Hause der General und ging in sein Quartier. Bald darauf öffnete sich jene Hausthüre nochmals, und heraus trat Martin mit Margarethen. Letztere begleitete den geliebten Bräutigam trotz des stürmenden Wetters hinüber bis an seine Wohnung. Schweigend umarmten sich Beide, und glühende Küsse nahmen und gaben ihre Lippen. Finstere Wolken zogen über ihnen, Regen und Schnee umstürmte sie, raub war die Nacht und kalt — aber in den Glücklichen brannten Sonnen und Sterne, und leuchteten so warm und rein, daß aus dem Herzen die Blumen des Sommers dufteten, welche dem Sterblichen nur einmal blühen. — Endlich sagte Martin: Habe Dank, Margarethe, für Dein Geleite! habe Dank, Du Holde, habe Dank! aber laß mich Dich wieder zurückführen, komm, gib mir Deinen Arm, komm, ich geleite Dich heim, komm, Du Süße, gewähre das Recht auch mir!

Mein Martin, mein Guter! — flüsterte die Braut, und achtete nicht des Sturmes, der ihren Mantel umherwarf, und ihre Locken durchwühlte — nicht wahr, wir bleiben immer so glücklich? nicht wahr, die Menschen lügen, wenn sie sagen, daß die Liebe sich nach und nach verwandelt in Freundschaft?

Martin, das kann ich nicht glauben, kann ich nicht denken, — die Menschen lügen. Nicht wahr?

Ja, sie lügen, — versetzte Jener, und nahm ihren Arm, indem er mit ihr hinüberging nach des Bürgermeisters Hause — glaube es, Margarethe, meine Liebe zu Dir wird sich gleich bleiben bis in den Tod! auch im Tode nicht wird sie erkalten!

Bei diesen Worten fuhr Margarethe erschrocken zusammen und that einen Schrei. Martin faßte sie in seine Arme, und fragte betroffen: was geschah Dir, Theuere, was schmerzte, was erschreckte, was durchbebt Dich plötzlich?

Margarethe verbarg ihr Gesicht an seine Brust und schwieg. Als Martin aber besorgt in sie drang nach einer Antwort, entgegnete sie furchtsam: weiß ich es selbst, was es war? Ein namenloser Schmerz schlug durch meine Seele, als Du vom Tode sprachest, — das ist Alles, was ich weiß. Martin — fuhr sie zitternd fort — mein guter, guter Martin, mir wird es so bange, so finster in der Seele, und ich weiß nicht, warum. Hörest Du, wie mein Herz pocht? fühlst Du, wie ich zittere? o - ich weiß nicht, warum, — Du sprachst nur vom Tode, — aber ein Grausen erfasst mich, wenn ich daran denke, daß Du sterben könntest. —

Du bist vielleicht unwohl, Margarethe, — tröstete liebend der Bräutigam — die kalte Nachtlust hat Dir geschadet, gehe hinauf, Margarethe, lege Dich